



«Kei Sex meh, bis Friede isch»

Theater Einhorn spielt Lysistrate

Das Theater Einhorn spielt Lysistrate, eine griechische Komödie in Schweizer Dialekt. Lysistrate hat genug vom Krieg. Sie heckt eine Taktik aus, damit die Männer endlich Frieden schliessen.

Cathrin Jerie

«Für was bin ich eine Mutter, für was habe ich ein Kind», wehklagt Lysistrate in einem herzergreifenden Sprechgesang. Alles nehme ihr der Krieg, den Mann, den Sohn, die Liebe und die Freude am Leben. Doch nun hat sie genug. Unter Lysistrates Führung verbinden sich die Athenerinnen mit den Spartanerinnen und schwören: «Kei Sex meh, bis es Friede gih».

Doch können diese Frauen, die sich nach ihren Männern verzehren, den Schwur auch wirklich halten? Das ganze Stück dreht sich um diesen Schwur herum. Welche Ausreden die Frauen suchen um nicht von ihren Liebsten getrennt zu sein, und welche Qualen die Männer durchleiden müssen.

«Ich bin nur noch ein Bancomat»

Lysistrate wurde vom griechischen Dramatiker Aristophanes im Jahr 411 v. Chr. geschrieben. In dieser Zeit tobte der Peloponnesische Krieg zwischen den Athenern und den Spartanern schon 20 Jahre lang. Aristophanes wählte Humor, Komik und Grotteske um den Athenern die Sinnlosigkeit des Krieges aufzuzeigen.

Das Stück hat auch heute noch Gültigkeit, denn es thematisiert nicht nur die Tragik des Krieges, sondern bringt auch die Probleme von Mann und Frau trefflich auf den Punkt. Wenn die Frauen von ihren Bedürfnissen erzählen, geliebt zu werden. Davon träumen, im Bett gewärmt zu werden. Oder wenn sie sich beklagen, in der Männerwelt regiere nur das Geld. Auch die Sehnsüchte der Männer kommen nicht zu kurz. Sie erinnern sich an die süsse Zeit der ersten Verliebtheit und bedauern, dass sie heute nur noch als Bancomat fühlen. Erinnern diese Beispiele nicht an die einen oder anderen Lebensumstände des eigenen Lebens?

Lesen Sie mehr dazu im ZO/AvU vom Mittwoch, 26. März